

Siebzehnter Sonntag B

Die Lesungs- und Evangeliumstexte finden Sie auf der Bistumsseite unter: <https://www.bistum-hildesheim.de/coronavirus-massnahmen-und-informationen/hausgottesdienste-hausandachten-hausgebete/>

Einführung von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder,

einmal kam ein General, um eine Einheit zu visitieren. Als er auf seinem Rundgang die Kantine besuchte, fragte er den Koch: „Haben die Soldaten auch genug zu essen?“ Der Koch antwortete munter: „Genug! Es bleibt sogar noch etwas übrig!“ „Aber was macht ihr mit dem, was übrig bleibt?“ wollte der General wissen. „Ah, das essen wir auf, es fehlt sogar noch etwas!“ antwortete Koch noch munterer...

Wir begegnen im Leben Situationen, bei denen sich unschuldige Fragen als schlaue Provokation entpuppen und ehrliche Antworten unverdiente Strafen mit sich bringen können. Aber wir sollten auch die tiefere Bedeutung der Antworten nicht unterschätzen. So könnte der General die Antwort des Kochs auch als Zeichen seiner Anpassungsfähigkeit und Listigkeit schätzen. Manchmal kann eine humorvolle Lüge besser sein als ein ehrliches Jammern.

Wir sprechen das Schuldbekenntnis...

Predigt von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder,

Märchen und Fabeln sind dafür da, um uns Lebensweisheiten zu vermitteln. Manchmal aber hilft uns auch die Verkehrung ihrer Elemente

in ihr Gegenteil, so dass sie die Probleme von der anderen Seite zeigen, was nicht weniger lehrreich ist.

So hat das Märchen von dem Fischer und seiner Frau eine moderne Version, die wie folgt lautet: Einmal ging ein reicher Mann angeln, er warf seine Angel ins Wasser und - siehe da! - sofort hatte er einen Butt am Haken. Als er ihn an Land zog, stellte der Mann fest, dass er ein ganz ungewöhnlicher Fisch war, der den Angler in menschlicher Sprache bat: "Lass mich frei, und ich erfülle dir drei Wünsche!"

Der reiche Mann lächelte und sagte: "Weißt du, ich habe alles, aber außer dass ich dich freilassen werde, kann ich mir ja vielleicht etwas wünschen, womit ich dir eine Freude machen könnte..."

Wenn man diese moderne Märchenversion mit dem heutigen Evangelium vergleicht, dann macht es uns ein wenig traurig. Warum sollen wir Gott immer um etwas bitten? Warum sind wir so begrenzt und schaffen es nicht, ihm etwas anzubieten - ganz unmittelbar und aus reinen Herzen, einfach deswegen, weil es uns gut geht, weil wir nicht hungern müssen, ein Dach über den Kopf haben und die kleinen Freuden des Lebens genießen dürfen?

Es macht uns traurig, weil wir wissen, dass wir früher oder später wieder zu Gott kommen werden, mit unseren Sorgen um unsere Gesundheit und unser Auskommen. Gott möge unsere Tage verlängern, bei der Erfüllung unserer Pläne helfen und unsere Trauer vermindern, damit die traumatischen Erinnerungen uns nicht so quälen. Und ganz am Ende soll er auch noch unsere Sünden vergeben.

Manchmal aber möchte man das alles für eine Weile vergessen und in der Lage sein, etwas zu geben ohne eine Gegenleistung dafür zu erwarten – eine Gabe nicht aus Dankbarkeit, sondern aus dem freien Willen heraus, der uns zuteilwurde.

Die Menschen aus dem heutigen Evangelium dachten nicht so. Sie wurden satt, aber sie wussten, dass sie bald wieder Hunger bekommen würden. Daher wollten sie Jesus zum König machen in der Hoffnung, dass er sich auch weiterhin um ihre leeren Mägen kümmern würde. Unter solchen Umständen war Jesus natürlich nicht bereit ihr König zu sein, sondern warf ihnen vor: „Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid.“ (Joh. 6,26). Aber, Entschuldigung, er hatte doch selbst angefangen sie zu speisen, niemand hatte ihn gebeten... Das bedeutet, das Wunder was Jesus tat, geschah mit der Absicht, das Volk auf die Probe zu stellen. Leider bestand es die Probe nicht...

Liebe Schwestern und Brüder, einem schwachen Menschen fällt es schwer, großzügig zu sein und er hält sich immer an die Reichen und Mächtigen. Leider kann ein Mensch nicht nur durch Geldmangel oder Machtlosigkeit verarmen, sondern auch, weil es ihm an Geist und Denkvermögen fehlt. Falls so ein Mensch reich und stark werden sollte, dann neigt er schnell dazu zu vergessen, wer er früher war.

Das alles zeigt, wie komplex die Aufgabe ist, ein Christ zu werden, und das nicht nur dem Namen nach. Vielmehr soll der Glaube sich auch in der Motivation und im Verhalten widerspiegeln. Unsere Weisheit sollte in Gott sein, dass er uns zu seinen Erwählten zählen kann. Amen.